

Kölner Stadt-Anzeiger

Kölner Stadt-Anzeiger

Mimis Blockade gelöst

Von KARIN M. ERDTMANN | 04.02.07, 00:00 Uhr



„Was nun?“ Wenn auf dem Handballfeld Ratlosigkeit herrscht, wie hier scheinbar zwischen den Nationalspielern „Mimi“ Kraus (links) und Pascal Hens, ist der „Kopf-Trainer“ gefragt. Mentales Training soll Blockaden lösen.

Flügelschlag und Mandelkern: Warum der Kopf beim Handball so entscheidend für den Erfolg auf dem Feld ist.

Kürten / Köln - Es war nach dem Halbfinale in der Kölnarena. Deutschland hatte gerade in einem dramatischen Spiel den Einzug ins Endspiel der Handball-WM geschafft, als Youngster „Mimi“ Kraus im Pressebereich einen Zuschauer umarmte und rief: „Der hat meine Blockade weggemacht!“ Die Begeisterung galt Günter Klein, einem 57 Jahre alten Familienvater aus Kürten, Dozent an der Kölner Sporthochschule, Ex-Bundesligatrainer und heutiger Ausbilder für die A-Lizenz. Was bis dahin nur wenige wussten, wurde plötzlich öffentlich.

Kurz vor Beginn der Weltmeisterschaft, sagt Klein, habe ihn der von einer Verletzungsserie geplagte Bundestrainer Heiner Brand angerufen und um Unterstützung gebeten. Der Kürtener sollte mental mit einigen Spielern arbeiten. Ein Job, den er offensichtlich ebenso diskret wie erfolgreich ausgeführt hat. Dass die Mannschaft bis ins Finale kommen würde, hatte ihr vorher kaum jemand zugetraut.

Wen er alles betreut hat, darüber will Klein nicht gerne reden. Die Körpersprache einiger Handballer indes sprach Bände. Abwehrchef und Zwei-Meter-Mann Oliver Roggisch sorgte am Hallenausgang für einen kräftigen Druck auf die Rippen, bei dem dem immerhin 1,82 Meter großen Klein fast die Luft wegblieb. Und auch die Tatsache, dass Torwart-Legende Henning Fritz den Kürtener gar nicht mehr loslassen wollte, lässt die Vermutung zu, dass auch der Star zwischen den Pfosten einen Teil seiner wiedergefundenen Hochform Kleins Coaching verdankt.

Der gibt sich derweil gewohnt bescheiden. Natürlich sei er sofort gekommen, als Brand ihn angerufen habe. An drei Tagen habe er während der Vorbereitung mit einzelnen Spielern arbeiten können. Gefragt, in welcher Funktion er sich eingebracht habe, verwendet Klein den Begriff des „Head“-Coaches. Ein Trainer für den Kopf sei er, der mit Erkenntnissen der Kinesiologie sowie der „wingwave“- (Flügelschlag-) Methode versuche, Ängste abzubauen und Blockaden zu lösen. Dabei gehören durchaus nicht nur Leistungssportler zu seinen Klienten. Günter Klein berät auch viele Studenten, die unter Prüfungsangst leiden.

Die Flügelschlag-Methode hat offensichtlich auch den deutschen Nationalspielern Flügel verliehen - und bei Klein auf der Tribüne für den ein oder anderen „Hormonschub im Gehirn“ gesorgt. „Beim Schlusspfiff krieg' ich nasse Augen“, gibt er freimütig zu. Überhaupt sei es ein unglaubliches Gefühl unter 19 000 frenetisch jubelnden Zuschauern in der Halle zu sein. „Die können eine solche Energie übertragen, da ist alles möglich.“

Aber egal, ob im Leistungssport oder im normalen Leben, der Mut zu Fehlern gehört für Günter Klein zum Erfolg. „Fehler sind Entwicklungshelfer, die uns weiterbringen“, sagt er. Klein ist jedenfalls überglücklich, dass er „ein kleines Mosaiksteinchen“ zum Erfolg der Handballer beitragen konnte. „Als Coach bin ich ein Bergführer, der hinter der Gruppe geht.“ Und wenn dann die anderen im Rampenlicht stehen, freut er sich im Stillen schon

wieder auf neue Aufgaben. Denen wird er sich mit dem gewohnten Optimismus stellen: „Solange es mehr Lösungen als Probleme gibt, gibt es keine Schwierigkeiten.“